



AUF EINE "GROSSE PAUSE" MIT CHRISTA GREVEN

Herausforderungen heutiger Schulleitungen

F

Frau Greven, Sie sind Schulleiterin an einer Gemeinschafts-Grundschule in Köln. Was halten Sie eigentlich von den neuen Akzenten im Lehrplan Mathematik?

Ich bin froh, dass die grundlegende mathematische Bildung durch das Zusammenspiel der prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen so deutlich fokussiert wird. Ein „reiner“ Buchunterricht kann die geforderte aktive Auseinandersetzung mit mathematischen Situationen nicht mehr leisten. Dadurch ergibt sich m. E. die Notwendigkeit der kollegialen Auseinandersetzung auch in Bezug auf die Arbeitspläne, die sich nicht mehr schwerpunktmäßig auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen beschränken dürfen. Die Unterstützung durch das Projekt PIK AS ist hier sehr relevant. Mithilfe der Module können sich das Kollegium, Fachgruppen oder einzelne Lehrerinnen und Lehrer zielführend und kompetent unterstützt „auf den Weg machen“.

Was bedeuten diese neuen Akzente für den Unterrichtsalltag Ihrer Kolleginnen?

An unserer Schule hat die Arbeit der Fachkonferenz an Bedeutung gewonnen. Sie trägt Sorge dafür, dass den Vorgaben des Lehrplans Rechnung getragen wird. Sie nimmt die Arbeit in den Jahrgängen ebenso in den Blick wie die Kontinuität von Klasse 1 bis 4. Die Jahrgangsstufenteams organisieren sich, indem sie die Kompetenzen der einzelnen Kolleginnen und Kollegen besser nutzen. Noch mehr als vorher arbeiten die Klassen an mathematischen Projekten. Die Aufgabe des Monats ist zu einer festen Größe geworden, die von allen Klassen genutzt wird und die intensive mathematische Diskussionen in vielen Klassen bewirkt.

Die Qualitätsanalyse hat nun ihre Arbeit in Köln begonnen. Glauben Sie, dass dieses Instrument zur Unterrichtsentwicklung beitragen kann? Und wie bereiten Sie sich auf den Besuch der QA vor?

Ich bin ganz sicher, dass das Instrument QA

zur Unterrichtsentwicklung beiträgt. Die Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Qualitätstableaus hat an unserer Schule nach einer Standortbestimmung zu mehr zielgerichteter konzeptioneller Arbeit geführt. Das schafft Handlungssicherheit vor allem auch für unsere neuen Kolleginnen und Kollegen. Wir denken, dass wir eine gute Schule sind, wissen aber auch, dass wir über „blinde Flecken“ verfügen und erhoffen uns durch den objektiven Außenblick Impulse, durch die wir unsere Arbeit optimieren können.

Was hat sich im Zuge vieler Neuerungen in den letzten Jahren konkret an Ihrem Job als Schulleiterin verändert? Was sind daran die größten Herausforderungen?

Was hat sich verändert? Eine kleine „Auswahl“: Ich bin Dienstvorgesetzte und die damit verbundenen Verantwortlichkeiten bedeuten entsprechende (Verwaltungs-) Vorgänge. Ich bin für die Qualitätssicherung verantwortlich, fertige dienstliche Beurteilungen an usw.. Unsere schulische Steuergruppe haben wir etabliert, einen starken Lehrerrat installiert. Die letzte große Veränderung und Herausforderung ist der Auf- und Ausbau der Offenen Ganztagschule.

Was sind die größten Herausforderungen? Unsere Schule verändert und entwickelt sich. Die Steuerung der vielfältigen Prozesse auch unter Beachtung der rechtlichen Rahmenbedingungen fordert mich schon sehr. Dabei versuche ich, die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Fähigkeiten der Kolleginnen und Kollegen im Blick zu behalten, die Kolleginnen und Kollegen zu fördern und zu fordern, manchmal zu „bremsen“ – das erfordert einen vertrauensvollen Umgang miteinander, aber auch professionelle Distanz und manchmal deutliche Worte – ein Spagat.

Was brauche ich?

Meine immer noch ausgeprägte Freude an der Arbeit, starke Nerven, immer Zeit und ein „offenes Ohr“ für Gespräche, weiterhin so engagierte Kolleginnen und Kollegen und vielleicht Entscheidungsträger, die erkennen, dass die Arbeit einer Schulleiterin „wertvoll“ ist.

Haben Sie eine Vision von einer Grundschule von morgen? Was würden Sie sich wünschen, bzw. was halten Sie für dringend notwendig anzupacken?

Eine Grundschule von morgen müsste m.E. eine echte Ganztagschule sein, die sich entsprechend ihren Bedürfnissen im Rahmen der Vorgaben so weit wie möglich selbst verwalten kann. Ich wünsche mir eine reformierte Berechnung der Lehrerarbeitszeit, die den tatsächlichen Anforderungen Rechnung trägt. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und trotzdem nicht streng nach Vorschrift, sondern engagiert, innovativ und mit hoher Motivation. Ich hätte gerne die Möglichkeit, die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen nicht nur durch Lob und Anerkennung zu „honorieren“. Ich wünsche mir einen Schulträger, der die Schulen in allen Belangen schnell und nachhaltig unterstützt. Ich wünsche mir eine Schulaufsicht, die so bleibt, wie sie ist: unterstützend, beratend, weiterführend, kooperativ, engagiert, deutlich in ihren Forderungen.

Eine Frage zum Abschluss: Haben Sie ein „P.S.“ für das Projekt PIK AS?

PIK AS ist ein Projekt, das Schulen konkret und praktisch systematisch in den Bereichen Unterrichts- und Schulentwicklung unterstützt und sich auf die Heterogenität der Schulen und der Kolleginnen und Kollegen einstellt. Man merkt, dass im PIK AS Team auch Kolleginnen und Kollegen aus der Schule mitarbeiten. Das wird – so glaube ich – die Akzeptanz durch Realitätsnähe erhöhen und erhalten.

CHRISTA GREVEN

Frau Greven ist Schulleiterin an der Gemeinschaftsgrundschule Steinbergerstraße in Köln Nippes

